



Inhalt

Mitteilungen

Akademischer Festakt	
100 Jahre Ingeborg und Mitja Rapoport	S. 2
• aus den Begrüßungsworten von Dieter B. Herrmann	
• aus dem Vortrag von Herbert Hörz	S. 2
Tagung des Wissenschaftlichen Beirats	S. 3
Ulrich Busch zur Finanzlage der Sozietät	S. 4

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

Johann Gross / Fritz Helmedag / Rudolf Herrmann / Helga und Lothar Sprung	S. 5
--	------

Weitere Tagungsberichte

150 Jahre Europäische Gradmessung. Tagung der Leibniz-Sozietät und des Deutschen Vereins für Vermessungswesen Berlin- Brandenburg	S. 7
200 Jahre Schlacht bei Borodino. Russland im Krieg gegen Napoleon Tagung am Sorbischen Institut Bautzen <i>Siegfried Wollgast</i>	S. 7
Erneuerbare Energieträger – Eigenschaftsprofile, Probleme und Perspektiven in Deutschland Kolloquium des Plenums der Leibniz-Sozietät zu Aspekten der Energiewende <i>Heinz-Jürgen Rothe</i>	S. 8
Wandel und Transformation im internationalen Vergleich (1) Sitzung des Arbeitskreises Gesellschafts- analyse <i>Michael Thomas</i>	S. 9
Sensorsysteme 2012 14th Leibniz-Conference of Advanced Science des LIFIS <i>Bernd Junghans</i>	S. 9
Ist Feminismus Reduktionismus? 5. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“ <i>Werner Krause</i>	S.10

Forschungsakademien der DDR - Modelle und Wirklichkeit

Tagung des Kollegiums Wissenschaft und der Rosa- Luxemburg-Stiftung <i>Hannelore Bernhardt</i>	S. 11
---	-------

Lese-Empfehlungen

Andere Sicht auf DDR-Geschichte. Jörg Roeslers Kurzbeschreibung vorgestellt von <i>Günter Krause</i>	S. 12
Gesellschaft und Erziehung. Plädoyer für eine Schriftenreihe <i>Bodo Friedrich</i> , <i>Dieter Kirchhöfer und Christa Uhlig</i>	S. 12
Annotation Ökonomisches jenseits der Orthodoxie. Die Zeitschrift Berliner Debatte Initial Nr. 3/2012	S.13
Bei anderen gelesen: Späte Einsicht. Prominenter Abschied von einer konkurrenzmotivierten Wende-Legende	S.14

Personalia und Interna

Besuch bei Rousseau in Reckahn	S.14
Runde Geburtstage im 1. Quartal 2013	S.14
Ehrendes Gedenken: Alessandro Mazzone, Rudolf Friedrich, Rüdiger von Baehr, Heinz Stiller, Parviz Khalatbari, Gert Schäfer, Jurij P. Solnzev, Rudolf Růžička, Friedrich Hirzebruch	S.15

Vorschau

Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät Februar bis Juni 2013	S.15
Veranstaltungsvorschau aktuell	S.16
Impressum	S.16

Editorial

Zum Jahreswechsel gilt der Dank der Redaktion den 67 honorarfreien Autoren, die in diesem Jahr die Mühe auf sich genommen haben, mit Beiträgen zur Gestaltung unseres Mitteilungsblattes beizutragen, einige mehrmals, in ihrer überwiegenden Anzahl Mitglieder der Sozietät. Das Lied vom Lob der ehrenamtlichen Arbeit, das dieser Tage überall gesungen wird, sollte sich auch auf sie erstrecken.

Nunmehr liegt auch das neue Programm der wissenschaftlichen Veranstaltungen der Sozietät für das erste Halbjahr 2013 vor (auf den Seiten 15 und 16). Genau

besehen ist es allerdings ein Programm mit Unschärfen, einige Klassensitzungen haben den berühmten Autor N.N. als Vortragenden gewonnen. Möglichst aktuell zu sein hat eben seinen Planungspreis, weshalb man gut beraten ist, vor Fahrtantritt immer mal wieder einen Blick auf das aktualisierte Programm in der Website der Sozietät zu werfen.

Neu und überraschend war für die Redaktion die Verbindung von Jean Jacques Rousseau mit dem weithin unbekanntem havelländischen Ort Reckahn bei Brandenburg. Wie dies zu erklären ist, wird in dem Kurzbericht auf S. 14 geschildert, eine Art Vorbereitung auf das große Dezember-Kolloquium der Sozietät zum 300. Geburtstag Rousseaus

Mitteilungen

100 Jahre Ingeborg und Mitja Rapoport

Akademischer Festakt der Leibniz-Sozietät und der Charité

(LI.) Zu einem Akademischen Festakt anlässlich des 100. Geburtstags von Prof. Dr. Ingeborg Rapoport und Prof. Dr. Mitja Rapoport (1912–2004) hatten die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin und die Charité – Universitätsmedizin Berlin am 8. Oktober 2012 eingeladen. Die mehr als 400 Teilnehmer im überfüllten Großen Hörsaal des Bettenhauses der Charité in Berlin begrüßten mit starkem Beifall Ingeborg Rapoport, die wenige Tage nach ihrem 100. Geburtstag am Festakt teilnahm.

In herzlichen Worten würdigte Karl Max Einhäupl, Vorstandsvorsitzender der Charité, die Rapoport als Personen einer Geschichtsstunde des 20. Jahrhunderts, die beide zum Ruhm der Charité maßgeblich beigetragen hätten. Jan Hendrik Olbertz, Präsident der Humboldt-Universität, betonte in seiner Begrüßungsansprache, das erfolgreiche Wissenschafts- und Hochschullehrerpaar Rapoport habe die Universität und die Charité wesentlich mitgeprägt. Es sei eine Aufgabe für die Charité, ihre Erinnerung zu bewahren und nachfolgenden Generation zu vermitteln.

Zur Begrüßung sprachen weiterhin der Altpräsident der Leibniz-Sozietät, Dieter B. Herrmann, und Bernd Arlt, Vorsitzender des Alumni-Clubs der Charité

Hauptvorträge des Vormittags hielten Eberhard Hofmann (MLS), ein Schüler von Mitja Rapoport, über Rapoport's Beitrag zur klassischen Periode der Biochemie, Roland Wauer (Charité), früherer Mitarbeiter von Inge Rapoport, der ihre Leistungen als Nestorin der Neonatologie würdigte. Herbert Hörz (MLS) behandelte die Verdienste von Mitja Rapoport

als erster Präsident der Leibniz-Sozietät, Tom Rapoport (MLS, USA) trug persönliche Erinnerungen an den 100. Geburtstag seiner Eltern vor.

Der Nachmittag war wissenschaftlichen Vorträgen zu den Fachgebieten der Rapoport's vorbehalten.

Den Festakt beschloss die Vorführung des Dokumentarfilms „Die Rapoport's – Unsere drei Leben“.

Aus den Begrüßungsworten von Dieter B. Herrmann, Altpräsident der Leibniz-Sozietät

Ich finde es ausgesprochen erfreulich, dass die Charité als langjährige Wirkungsstätte des Forscherehepaares Ingeborg und Mitja Rapoport diese Tagung gemeinsam mit der Leibniz-Sozietät ausrichtet. Das dient ohne Zweifel auch der ganzheitlichen Würdigung des Lebenswerkes der beiden Forscher. Insbesondere, weil Mitja Rapoport in einer auch wissenschaftspolitisch schwierigen Situation nach der Wende am Aufbau der Leibniz-Sozietät als deren erster Präsident fast zehn Jahre lang entscheidend mitgewirkt hat.

Der Übergang der Gelehrtengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR in eine zivilgesellschaftliche Akademie war ein historisches Novum, für dessen Gestaltung es weder Vorbilder noch Rezepte gab. Rapoport hatte damals die Probleme der Sozietät mit den Worten umrissen, es gelte „den Widerspruch zwischen rückblickendem Beharren und notwendigerweise unsicherem Vorwärtstappen lebendig und produktiv zu formen“.

Diesem Dictum ist die Sozietät seither in seinem Sinne mit zunehmendem Gelingen gefolgt. Dass dieses Experiment nicht missglückt ist, zeigen die wissenschaftliche Bilanz und das 20-jährige Bestehen der Sozietät im kommenden Jahr.

Einen bedeutenden Anteil daran dürfen wir dem Wirken von Mitja Rapoport dankbar zuschreiben. Deshalb haben wir auch dem von der Leibniz-

Sozietät ausgeschriebenen Kooperationspreis für inter- und transdisziplinären Dialog und Kooperation zwischen Wissenschaft, Industrie und Politik den Namen „Samuel Mitja Rapoport-Preis“ gegeben.

Aus dem Vortrag von Herbert Hörz, Ehrenpräsident der Leibniz-Sozietät

„Die Beziehungen von Samuel Mitja Rapoport (1912 – 2004) zur Leibniz-Sozietät sind durch verschiedene Faktoren geprägt. Erstens spielen die politischen Rahmenbedingungen bei der Konstituierung der Sozietät eine entscheidende Rolle. Der Kampf um den Fortbestand der Gelehrtensozietät der Akademie der Wissenschaften der DDR (AdW) als öffentlich-rechtlicher Einrichtung ging verloren... Zweitens ist die Organisation wissenschaftlicher Aktivitäten mit ausgeprägten Persönlichkeiten durch ein Präsidium nicht leicht. Wer, wie Samuel Mitja Rapoport, fünf Jahre lang als „primus inter pares“ an der Spitze des Gremiums stand, hatte Impulse zu geben, Interessen auszugleichen, fähige Mitstreiter/Innen heranzuziehen und sich gegen Angriffe zu wehren. Drittens ist die Arbeit für die Sozietät ehrenamtlich. Sie verlangt Initiative, Kreativität und den Willen, widrigen äußeren Umständen zu trotzen. Samuel Mitja Rapoport stellte sich im hohen Alter diesen Herausforderungen.

... Die Gründungsversammlung am 15. April 1993 der nun privatrechtlich organisierten Gelehrtensozietät der AdW wählte Samuel Mitja Rapoport zum Vorsitzenden des Vereins „Leibniz-Sozietät e.V.“ und damit zum Präsidenten dieser Wissenschaftsakademie. Die akademische Arbeit wurde fortgesetzt, der Reformprozess weiter geführt und neue Mitglieder zugewählt. Es war eine schwierige Anfangszeit, in der Rapoport als Präsident amtierte. In der Rede zum Leibniz-Tag 1993 verwies er auf den doppelten Charakter der Festveranstaltung, als „Ausdruck der bewußten Anknüpfung an die Formen der Akademie der Wissenschaften“ und

„erste Berichterstattung über ein neues Gebilde, das noch im Werden und Formen begriffen ist...“ Er fuhr fort: „Das Jahr, das so unglücklich und traurig begann, mit letztlich ohnmächtigem Widerstand gegen die Liquidierung unserer Akademie, bestenfalls mit der Aussicht auf langwierige gerichtliche Auseinandersetzung mit ungewissem Ausgang, endete mit einem neuen Aufbruch und verhaltenem, aber festem Optimismus. Mit der Gründung der Leibniz-Sozietät sind wir wieder zu den Ursprüngen der Akademie zurückgekehrt, als Zusammenschluss von unabhängigen, vielseitig interessierten Persönlichkeiten, frei von oft verhängnisvollen Patronaten durch Landesherrscher, ohne Verbeamtung und verkrustete Strukturen.“

Wissenschaftlicher Beirat neu konstituiert

(LI.) Der Wissenschaftliche Beirat der Leibniz-Sozietät trat am 28.9.2012 in neuer personeller Besetzung zu seiner konstituierenden Sitzung zusammen.

Der Präsident der Leibniz-Sozietät, Gerhard Banse teilte den Beschluss des Präsidiums mit, Bodo Krause und Wolfgang Küttler als Ko-Vorsitzende des Beirats zu bestätigen. Er berief Karl-Heinz Bernhardt, Detlev H. Krüger, Andreas Meisel, Norbert Langhoff und Wolfgang Schütt als neue Mitglieder für die laufende Geschäftsperiode. Der Präsident dankte den auf eigenen Wunsch ausscheidenden Mitgliedern Gisela Jacobasch, Dieter Kirchhöfer, Günter Krause, Hubert Laitko, Reinhard Mocek und Gert Wangermann für ihre aktive Mitwirkung.

Der Beirat nahm mit Betroffenheit zur Kenntnis, dass sein Mitglied Parviz Khalatbari am 26. 9. 2012 verstorben ist.

Zu Aufgaben des Beirats in der neuen Geschäftsperiode äußerten sich zu Beginn Präsident Banse und die Beiratsvorsitzenden. Zur künftigen Zusammenarbeit von Präsidium und Beirat nannte der Präsident drei Punkte. Er wünsche sich 1. eine stärkere Unterstützung des Präsidiums durch den Beirat in strategisch-wissenschaftlichen und wissenschaftspolitischen Fragen, um den

nötigen Vorlauf vor allem in der Projektarbeit zu sicher; 2. Empfehlungen für die thematische Gestaltung der Arbeit des Plenums und der Klassen und 3. Unterstützung bei der personellen Neubesetzung der Funktionen in den Gremien der Sozietät, insbesondere durch Einbeziehung jüngerer Mitglieder.

W. Küttler und B. Krause unterbreiteten Vorschläge für die künftige Arbeit. An der Diskussion beteiligten sich alle Anwesenden. Schwerpunkte waren die zumeist schon längere Zeit als dringliche existenzielle Fragen für die Zukunft der Sozietät behandelten Fragen: Stellung der Leibniz-Sozietät in der Wissenschaftsentwicklung, ihre Teilnahme am öffentlichen Diskurs und an Projekten für den Wissenschafts- und Wirtschaftsstandort Berlin, Einbeziehung der jüngeren und auswärtigen Mitglieder, Themenplanung in Plenum Klassen und Arbeitskreisen, Umgang mit der Geschichte der Leibniz-Sozietät, Erweiterung der Basis der Projektarbeit, finanzielle Förderung und Kooperation.

Beschlüsse und Empfehlungen

Der Beirat beabsichtigt, Bestandsanalysen entsprechend der allgemeinen Wissenschaftsentwicklung und den vorhandenen Ressourcen der Leibniz-Sozietät zu initiieren. Das soll helfen, Disproportionen im disziplinären Profil deutlicher zu machen, Hinweise für die Zuwahlpolitik zu geben und die Arbeit in Plenum, Klassen und Arbeitskreisen zu koordinieren.

Zur Sicherung des inhaltlichen Vorlaufs für die Tätigkeit der Leibniz-Sozietät werden Expertisen zu aktuellen Themen der Wissenschaftsentwicklung erarbeitet und beraten, wozu neben allgemeinen Trendanalysen auch die langfristige Berücksichtigung von wichtigen Jubiläen erforderlich ist. Es wird vorgeschlagen, einen Jubiläumskalender für die nächsten Jahre zu erstellen.

Für die Ausrichtung wissenschaftlicher Aktivitäten der Sozietät und deren öffentliche Wirksamkeit sollten Entwicklungstrends abgeschätzt, wissenschaftliche Höhepunkte vorausgeplant und vorbereitet, bestehende Möglichkeiten der Beteiligung an öffentlichen Ausschreibungen genutzt

und externer Sachverstand in geeigneten Formen einbezogen werden.

Zur Intensivierung der Arbeit zwischen den turnusmäßigen Beratungen soll für die Mitglieder ein Online-Netzwerk zum Austausch von Informationen, Expertisen, inhaltlichen und personellen Vorschlägen etc. in Verantwortung der beiden Vorsitzenden des Beirats und des Online-Beauftragten der Sozietät eingerichtet werden. Der Sozietät wird empfohlen, über die schon praktizierte Form themenspezifischer Debatten hinaus ein ständiges Online-Diskussionsforum einzurichten, um die Publikations- und Öffentlichkeitsarbeit zu verbessern.

Erforderlich sei, Empfehlungen und Vorschläge in konkrete Vorhaben und Aufträge im Zusammenwirken der Vorsitzenden mit dem Präsidium umzusetzen.

Beirat und Präsidium wollen konkrete Maßnahmen prüfen, um die jüngeren, noch im beruflichen Leben stehenden und auch die auswärtigen Mitglieder in die Arbeit einzubeziehen. Dafür wird (a) eine Zusammenkunft mit ausgewählten Mitgliedern dieses Kreises angestrebt, die über beiderseitige Interessenabstimmung, Projektplanung, Drittmittelinwerbung und generell zur gegenseitigen Einbeziehung in konkrete Vorhaben beraten wird; (b) sollen die Zuwahlen zugleich für die Findung von Funktionsträgern und für die Projektplanung genutzt werden; (c) sollten - auf Vorschlag von W. Schütt - dafür auch die Ergebnisse einer früheren Mitgliederbefragung (Kompetenzen etc) des LIFIS ausgewertet werden.

Dringlich wird empfohlen, die bestehenden Kontakte zur Leitung des Wissenschafts-Campus Adlershof (WISTA) zur konkreten Planung der inhaltlichen und organisatorischen Zusammenarbeit zu nutzen.

Vorgeschlagen wurde erneut, Vertreter von Kooperationspartnern als Gäste oder Mitglieder in die Arbeit des Beirats einzubeziehen. Neben der WISTA und der Rosa-Luxemburg-Stiftung ist dafür auch eine Zusammenarbeit mit anderen Stiftungen und mit wissenschaftlichen Institutionen außerhalb der Leibniz-Sozietät anzustreben.

Gute Finanzlage der Leibniz-Sozietät

Finanzlagen stellen sich üblicherweise als prekär, defizitär oder gar desaströs dar, zumindest aber als problematisch. Für die Leibniz-Sozietät gilt dies derzeit nicht. Im zwanzigsten Jahr ihrer Existenz ist die finanzielle Situation der Sozietät bemerkenswert stabil und es spricht vieles dafür, dass dies auch in den nächsten Jahren so sein wird.

Die Begründung dafür ist einfach: Die Sozietät orientiert sich bei ihren Ausgaben an der Höhe ihrer regulären Einnahmen. Und das sind die Beiträge und Spenden der Mitglieder. Für alle zusätzlichen Vorhaben, Forschungsprojekte und Veröffentlichungen werden zusätzliche Mittel akquiriert.

Das jährliche Budget der Sozietät umfasst 60.000 bis 70.000 Euro. Davon fließen rund zwei Drittel in die Finanzierung wissenschaftlicher Vorhaben, Veranstaltungen und Publikationen. Das verbleibende Drittel dient der Finanzierung interner Aufwendungen für Logistik, Personal und Organisation. Bleibt Geld übrig, so werden Rücklagen gebildet. Sollten die Mittel einmal knapp werden, so kann hierauf zurückgegriffen werden.

Eine zusätzliche, in den letzten Jahren beträchtlich angewachsene, Finanzreserve bilden die Mittel der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät e.V., welche ebenfalls der Finanzierung wissenschaftlicher Projekte sowie der Unterstützung der Arbeit der Sozietät dienen.

Es besteht Beitragspflicht

Gemäß Statut (§ 6.1.) besteht für die Mitglieder der Sozietät Beitragspflicht. Die Höhe des Beitrages wurde im Jahr 2002 einheitlich auf 100 Euro jährlich festgelegt. Danach müsste die Sozietät als ein Verein mit mehr als 300 Mitgliedern jährlich mindestens 30.000 Euro an Beitragseinnahmen verzeichnen. Tatsächlich aber weicht die Höhe des Beitragsaufkommens hiervon erheblich ab. Dies zum einen, weil in der Vergangenheit von der Möglichkeit, Mitglieder wegen sozialer Notsituationen auf Antrag

von der Beitragspflicht zu befreien, recht großzügig Gebrauch gemacht worden ist. Derzeit sind 42 Mitglieder dauerhaft von der Beitragszahlung befreit. Zum anderen aber auch, weil eine Reihe von Mitgliedern ihrer Beitragspflicht nur ungenügend nachkommt. 2010 waren dies mehr als 60 Personen. Inzwischen ist es gelungen, die Anzahl der säumigen Zahler und Beitragsverweigerer spürbar zu verringern. Ihre Zahl ist aber immer noch recht hoch, wodurch die Solidarität der zahlenden Mitglieder Jahr für Jahr über Gebühr in Anspruch genommen wird.

Der zweite Posten auf der Einnahmeseite unserer Bilanz ist das Spendenaufkommen. Spenden sind freiwillige Leistungen, insofern kann es hier keine bindenden Vorgaben geben, sondern lediglich Erwartungen der Sozietät gegenüber ihren Mitgliedern. Die „Richtwerte“ dafür sind im aktuellen Mitgliederverzeichnis auf S. 57 veröffentlicht. Spenden sind auch von Förderern und Sympathisanten der Leibniz-Sozietät möglich, und einige Institutionen, Kooperationspartner und Einzelpersonen machen hiervon auch regelmäßig Gebrauch.

Positiv wirkt sich auch das gute Verhältnis der Sozietät zum Bürgermeister und gegenüber der Verwaltung des Stadtbezirks Mitte aus, wodurch der Sozietät die kostengünstige Nutzung von Räumlichkeiten im Rathaus Tiergarten möglich ist. Grundsätzlich ist aber davon auszugehen, dass Zuwendungen und Finanzhilfen objektbezogen und zielgerichtet für konkrete Zwecke erfolgen. Es wäre daher illusorisch anzunehmen, dass man hierüber ein Äquivalent für fehlende Beitragseinnahmen und Spenden erzielen könnte. Ein verstärktes öffentliches In-Erscheinung-Treten dagegen könnte helfen, den Bekanntheitsgrad der Sozietät zu erhöhen und mehr Mittel zu akquirieren als bisher.

Öffentlich geförderte Forschung

Mehr als ein Drittel unserer Einnahmen resultieren aus der Förderung von Forschungsprojekten durch die

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Forschung Berlin, die Rosa-Luxemburg-Stiftung und andere öffentliche Einrichtungen in Berlin und Brandenburg.

Im Unterschied zu anderen Einnahmen sind diese Mittel allerdings hundertprozentig zweckgebunden und hinsichtlich ihrer Verwendung an strikte Vorgaben, Restriktionen und Regeln gebunden. Dies stellt die Sozietät, die kaum über berufsaktives Forschungspersonal noch über materielle Voraussetzungen für Forschungsvorhaben verfügt, vor nicht geringe Herausforderungen. Als ein gemeinnütziger Verein, dessen Mitglieder überwiegend Senioren sind (drei Viertel sind älter als 65 Jahre), ist die Sozietät auf die Kooperation mit aktiven Wissenschaftlern in Forschungsinstituten, Universitäten und Unternehmen angewiesen. Das aus Jahrzehnte langer Erfahrung resultierende Potential der Sozietät an Wissen und Können lässt sich so am besten in den Wissenschaftsbetrieb einbringen.

Die Einnahmen und Ausgaben der Sozietät werden jährlich durch den Schatzmeister bilanziert und in einem Finanzbericht als Bestandteil des Jahresberichts des Präsidiums der Mitgliederversammlung des Vereins zur Bestätigung vorgelegt. Eine von der Mitgliederversammlung beauftragte Kommission prüft zuvor die statutengerechte Verwendung der Mittel und deren buchhalterisch ordnungsgemäße Nachweisführung. Ergänzend dazu wird jährlich ein Finanzplan aufgestellt, worin die Einnahmen und Ausgaben des Vereins prospektiert sind. Die korrekte Bilanzierung und Handhabung der finanziellen Transaktionen der Sozietät und der Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät ist Voraussetzung für die Freistellung beider Körperschaften von der Körperschafts-, der Gewerbe- und der Kapitalertragssteuer und die Erteilung des Status der Gemeinnützigkeit durch das Finanzamt. Gegenwärtig liegt diese für die Zeit bis 2013 bzw. 2014 vor.

*Ulrich Busch,
Schatzmeister der Leibniz-Sozietät*

Berichte und Informationen

Vorträge in Plenum und Klassen

In loser Folge werden an dieser Stelle in Zusammenfassung Vorträge vorgestellt, die in den wissenschaftlichen Sitzungen der Sozietät gehalten wurden. Für Rückfragen bittet die Redaktion, sich an die Verfasser zu wenden, deren Anschriften am Ende der Resümees mitgeteilt werden.

Johann Gross

Lärminduzierte Erkrankungen des Menschen

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 13. September 2012

Die Lärmbelastung in Deutschland ist gut untersucht. Eine Studie von Maschke (*Noise. Health* 13; 2011, 205) kommt zur Schlussfolgerung, dass sich im Jahr 2000 60% der Bevölkerung, davon 12 %, stark belästigt fühlten. Die wichtigsten Lärm-Quellen (geordnet nach der Häufigkeit) sind der Straßenverkehr, die Nachbarn, der Flugverkehr, die Industrie und der Schienenverkehr; Verkehrslärm wird am meisten als störend empfunden.

Die Langzeit-Einwirkung von Lärm hat schädliche Auswirkungen auf die Gesundheit und Lebensqualität. Schwerhörigkeit und Tinnitus sind die häufigsten Folgen von chronischer Lärmeinwirkung. Grundlage hierfür ist der Verlust von neurosensorischen Zellen des Innenohrs, da diese nicht zur Regeneration fähig sind.

Es gibt inzwischen sichere Befunde, dass Lärm das Risiko von Erkrankungen von extra-auralen Organsystemen (kardiovaskuläre, respiratorische, immunologische, kognitive) erhöht. Zahlreiche Untersuchungen zum Pathomechanismus sind ein wichtiges Argument für eine kausale Beziehung von Lärm- und extra-auralen Erkrankungen.

Das auditorische System nimmt kontinuierlich akustische Informationen auf, sowohl im Wachzustand als auch im Schlaf. Verschiedene Hirnstrukturen filtern und interpretieren ständig diese Signale, wobei es zu plastischen Veränderungen im Innenohr und ZNS kommt.

Von grundlegender Bedeutung für die Entstehung von extra-auralen Erkrankungen durch Lärm ist die enge Verschaltung des auditorischen Systems mit dem limbischen System des ZNS. Das limbische System ist eine Funktionseinheit des Gehirns, die Reize aus anderen Regionen des ZNS aufnimmt, sie verarbeitet und das Verhalten des Organismus steuert, vor allem hinsichtlich der Emotionen und der Handlungsbereitschaft (z. B. Flucht, Abwehr, Starre). Die Verarbeitung von anhaltenden Lärmsignalen mündet in eine Stress-Reaktion des Organismus. Die Aktivierung der HHN-Achse (Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinde) und der SNS-Achse (Sympathisches Nervensystem) führen zur Erhöhung von Adrenalin und Noradrenalin, Cortisol und Corticosteron im Plasma. Die chronische Einwirkung erhöhter Konzentrationen dieser Substanzen führt z. B. im kardiovaskulären System zu einer Dysfunktion des Gefäß-Endothels mit nachfolgender Entwicklung einer Hypertonie und Atherosklerose. Die Störungen in anderen Organsystemen sind ebenfalls auf die Langzeitwirkung erhöhter Konzentrationen der Stress-Hormone zurückzuführen.

Lärmschutz ist und bleibt ein Problem, da die Lärmbelastung eher zu als abnimmt. Der internationale Tag gegen den Lärm, der am 25. April alljährlich begangen wird, soll darauf aufmerksam machen und es in das Bewusstsein der Gesellschaft bringen. Die strikte Einhaltung der WHO-Empfehlungen zum Lärmschutz ist für die Gesundheit der Bevölkerung dringend notwendig.

*Anschrift des Autors:
Dolgensseestraße 14, 10319 Berlin
E-Mail: johann.gross@arcor.de*

Fritz Helmedag

Staatsschulden als permanente Einnahmequelle

Vortrag in der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 13. September 2012

Seit geraumer Zeit steht die Darlehensaufnahme der öffentlichen Hand im Kreuzfeuer der Kritik. Drei Beanstandungen werden dabei immer wieder vorgebracht.

Zunächst wiesen Budgetdefizite auf eine mangelnde Generationengerechtigkeit hin, denn man konsumiere in der Gegenwart auf Pump, während die zu zahlende Rechnung von den Nachkommen zu begleichen wäre. Ferner sei eine wachsende Zinslast verteilungspolitisch bedenklich, denn sie schränke den Spielraum für andere Ausgaben ein und lenke Steuereinnahmen in die Taschen der Halter von Staatspapieren. Schließlich drohe der Staatsbankrott, sobald eines Tages der Schuldendienst überhaupt nicht mehr erbracht werden könne.

Der Argumentation ist Erfolg zu bescheinigen: Inzwischen gehört es fast schon zum guten Ton, einen Staat, der Kredit genießt, pauschal als „Schuldensünder“ zu verteufeln, da er permanent über seine Verhältnisse lebe. Seit dem Jahr 2009 ist im deutschen Grundgesetz sogar eine «Schuldenbremse» verankert, die „strukturellen“ Budgetdefiziten von Bund und Ländern einen Riegel vorschieben soll. Konjunkturelles „deficit spending“ ist lediglich in Ausnahmesituationen und dann auch nur in geringem Maße zulässig. Im Zuge eines sogenannten Fiskalpaktes ist überdies geplant, enge Verschuldungsgrenzen europaweit in den Verfassungsrang zu heben.

In Wahrheit dokumentiert die Maxime, dem Staat grundsätzlich den Zugang zum Kredit zu versperren,

einen deprimierenden Verfall ökonomischen Wissens. Offenbar ist die Einsicht in Vergessenheit geraten, dass die Dynamik der kapitalistischen Entwicklung auf der Bereitschaft von wem auch immer beruht, Geldvermögen abzubauen, d.h. Kasse zu reduzieren oder Verbindlichkeiten in Kauf zu nehmen. Wenn zudem die wirtschaftspolitisch sinnvolle Zielsetzung eines außenwirtschaftlichen Gleichgewichts ernst genommen wird, dann erfüllt angesichts stagnierender oder gar rückläufiger privater Investitionen die dauerhafte Kreditfinanzierung öffentlicher Ausgaben eine wichtige Stabilisierungsfunktion im volkswirtschaftlichen Kreislauf.

Eine vernünftige und sachgerechte betriebene Schuldenpolitik ist durchaus machbar, ohne die eingangs erwähnten Ungerechtigkeiten hervorzuheben oder gar den Zusammenbruch des Gemeinwesens heraufzubeschwören. Von entscheidender Bedeutung ist dabei, dass der Zinssatz (nach Besteuerung) unter der nominalen Wachstumsrate des Bruttoinlandsprodukts liegt. Dementsprechend gestaltete Rahmenbedingungen vermögen nachhaltig die Wohlfahrt weiter Bevölkerungskreise zu fördern.

Anschrift des Autors:
Lehrstuhl VWL II – Mikroökonomie
Fakultät für Wirtschaftswissenschaften
TU Chemnitz, 09107Chemnitz
E-Mail: fritz.helmedag@wirtschaft.tu-chemnitz.de

Rudolf Herrmann

Verborgene Eigenschaften des Wassers

Vortrag in der Klasse Naturwissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. Oktober 2012

Der Vortrag befasst sich mit zwei Wasserexperimenten, die schon an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert durchgeführt wurden. Aber erst heute, hundert Jahre später, beginnen gründliche Untersuchungen. Dabei geht es einmal um die Ausbildung frei schwebender Wasserbrücken (nicht Wasserstoffbrücken) in starken elektrischen Feldern und zum anderen um das Entstehen von Ladungsschichten an Wassergrenzflächen, die eng mit der Oberflächenstruktur des Wassers verbunden sind.

In den Wasserbrücken wird eine um 7% geringere Dichte als im Volumenwasser gemessen. In elektrischen Feldern mit Spannungen von 15 bis 20 KV bilden sich zwei entgegengesetzte Wasserströmungen aus. Der elektrische Strom in den Brücken beträgt nur 0.5 mA. Es werden weder Ionenleitung noch Elektrolyse beobachtet.

Von der Arbeitsgruppe um Gerald H. Pollack von der Universität Washington werden an Wassergrenzflächen mit hydrophilen und Metalloberflächen Ladungsschichten beobachtet, aus denen Mikroteilchen und Lösungsteilchen verdrängt werden. Diese Exklusionszonen (Exclusion Zone) mit einer Breite von 300µm sind wesentlich breiter, als die diffuse Schicht des Wassers an Grenzflächen, über die das Zeta-Potential abfällt. Dabei wird die Ausbildung einer Ladungstrennung gemessen. Durch Bestrahlung mit infrarotem Licht mit Wellenlängen um 3 µm kann sich die Exklusionszone noch vergrößern.

Beide Experimente wurden durch eindrucksvolle Messungen in renommierten Zeitschriften vorgestellt.

Diese Phänomene werden mit unterschiedlichen Strukturmodellen der Wasseroberfläche beschrieben. Von E. Del Giudice (Kernforschungszentrum Mailand) und Elmar C. Fuchs (Universität Graz bzw. Centre of Excellence for sustainable Water Technology, Leeuwarden) wird für die mikroskopische Beschreibung der Wasserbrücken ein Modell vorgeschlagen, das auf Quantenkohärenz beruht. Erfahrene Fachleute der Wasserforschung bezeichnen dieses Modell als unverständlich.

Im Modell, das Grenzflächeneffekte von Wasser an hydrophilen und Metalloberflächen beschreibt, wird in der Grenzfläche eine höhere Dichte als im Volumen angenommen und in dieser Struktur, die aus Flüssigkristallen zu bestehen scheint, eine zweite flüssige Phase des Wassers vermutet.

Weder die Experimente noch die Modellbildung sind abgeschlossen. Beide Phänomene versprechen jedoch interessante Anwendungen.

Anschrift des Vortragenden::
Grünstadter Weg 59, 12559 Berlin
E-Mail: rkf.herrman@gmx.de

Helga und Lothar Sprung

Einheit in der Vielfalt. Psychologie zwischen Natur- und Geisteswissenschaften

Vortrag vor der Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften der Leibniz-Sozietät am 11. Oktober 2012

Die Jahrtausende alten Traditionen der Psychologie lassen sich stark vereinfacht in vier Formen zusammenfassen: 1. als Psychosophie, 2. als Philosophiepsychologie, 3. als Psychognosie und 4. als Erfahrungsseelenkunde.

Aufbauend auf dieser mehr geisteswissenschaftlichen älteren Psychologie entwickelte sich die neuere Psychologie im 19. Jh. als Einzelwissenschaft. Der Durchbruch gelang durch den Transfer naturwissenschaftlicher Methoden auf die Untersuchung psychischer Phänomene. Die Psychologie als Lehre vom Erleben und Verhalten entfaltete sich seitdem in vielfältigen Varianten.

Hauptentwicklungsgebiete, primär am Modell der Naturwissenschaften orientiert, sind u. a. *Psychophysik* (heute Teil der Allgemeinen Psychologie), *Psychophysiologie* (heute Biologische Psychologie), *Objektive Psychologie* (später Behaviorismus, Lehre von der höheren Nerventätigkeit), *Neuropsychologie*, *Entwicklungs- und Evolutionspsychologie* und *Informationspsychologie*.

Ergänzende bzw. alternative Entwicklungslinien, primär an den Geisteswissenschaften -später an Kultur- und Sozialwissenschaften - orientiert, sind z. B. die *Differentielle Psychologie*, die *Verstehende Psychologie*, die *Sozialpsychologie* und die *Tiefenpsychologie*. Parallel dazu erfolgte ihre Disziplinengese, ihre Institutionalisierung und ihre Professionalisierung. Es entstand ein Methodenkanon zur empirischen Untersuchung psychischer Phänomene, der im Vortrag ansatzweise dargestellt wurde. Mit diesem ist die Psychologie zunehmend besser in der Lage auch komplexere psychische Phänomene wie Kognitionen, Emotionen, Motivationen und Sozialbeziehungen empirisch zu untersuchen.

Lit.: Sprung; Lothar und Helga Sprung: Eine kurze Geschichte der Psychologie und ihrer Methoden, München/Wien: Profil Verlag 2010

Anschrift der Vortragenden:
Kottmeierstraße 60, 12459 Berlin
E-Mail: lothar.sprung@arcor.de

Weitere Tagungsberichte

150 Jahre Europäische Gradmessung

Tagung der Leibniz-Sozietät und des Deutschen Vereins für Vermessungswesen Berlin-Brandenburg

Anlass der Tagung am 14. September 2012 in Berlin war der Beginn der Arbeiten zur Mitteleuropäischen Gradmessung vor 150 Jahren.

Das Vortragsprogramm sah als Referenten renommierte Wissenschaftler aus Deutschland, Österreich, Tschechien und Finnland vor. Gastreferenten des DVV waren der Präsident des Bundesamtes für Kartographie und Geodäsie (BKG), Prof. Dr. Hansjörg Kutterer (Frankfurt am Main), und Dr. Joachim Höpfner (Potsdam). Die Leibniz-Sozietät war im Vortragsprogramm durch ihre Mitglieder Helmut Moritz (Graz), Erik W. Grafarend (Stuttgart), Heinz Kautzleben (Berlin), Oliver Schwarz (Siegen) und Reinhard Rummel (München) vertreten und hatte als Gastreferenten den Vizepräsidenten der IAG Prof. Dr. Harald Schuh (Wien) sowie Dr. sc. Petr Holota (Zdiby/Prag), Prof. Dr. Horst Montag (Brandenburg/Havel) und Prof. Dr. Juhani Kakkuri (Helsinki) eingeladen.

In einer Presseverlautbarung hatten die Veranstalter zuvor auf die Bedeutung des Themas und die Rolle der Geodäsie heute aufmerksam gemacht. Darin wird die Bedeutung der Geodäsie für die Schaffung von zuverlässigen homogenen Vermessungsunterlagen für die Verwaltung des Staatsgebietes und die genaue messtechnische Markierung der

Staatsgrenzen gekennzeichnet und auf die historische Entwicklung dieser hoheitlichen Aufgabe in Deutschland und die damit verbundenen politischen Schwierigkeiten seit Beginn des 19. Jahrhunderts hingewiesen. Gewürdigt werden in der Mitteilung auch die Leistungen der in das Problem involvierten Wissenschaftler wie der preußische General und Geodät Johann Jacob Baeyer, der 1861 den Geodäten der Staaten Mitteleuropas vorgeschlagen hatte, flächendeckend eine „Gradmessung“ durchzuführen, und der deutsche Geodät Friedrich Robert Helmert; der 1886 Direktor des Geodätischen Institutes wurde und es auf dem Telegraphenberg in Potsdam als hervorragend ausgestattete Forschungsstätte errichtete.

Zum Vortragsprogramm gehörten die folgenden Beiträge:

- Prof. Dr.-Ing. Hansjörg Kutterer, *Aktuelle Aktivitäten der IAG und ihre Bedeutung für die deutsche Geodäsie*
- Prof. Dr. Harald Schuh, *Geodetic Very Long Baseline Interferometry (VLBI) and its future perspectives*
- Prof. Dr. Helmut Moritz, *Einige Bemerkungen über Helmert, Bruns, Einstein*
- Prof. Dr. Erik W. Grafarend, *Friedrich Robert Helmert: seine Lösung des Anholonomitätsproblems*

der Geodäsie oder warum ist Geodäsie physikalisch? Von Gauß-Listing über Bruns zu Molodenski: geometrische und physikalische Höhen und Höhensysteme, global versus lokal

- Prof. Dr.-Ing. Horst Montag, *Meeresniveau und Erdrotationsvektor – zwei moderne Forschungsrichtungen mit Ursprung in der Mitteleuropäischen Gradmessung bzw. Internationalen Erdmessung*
- Prof. Dr. Heinz Kautzleben, *Entwicklung der organisierten internationalen Zusammenarbeit zur wissenschaftlichen Geodäsie von der Mitteleuropäischen Gradmessung bis in die Ära der Satellitengeodäsie – die deutschen Wege*
- Dr. sc. Petr Holota, *Successful Road to the 3rd General Assembly of the IUGG in Prague, the Facts and Subsequent Developments in Geodesy*
- Prof. Dr. Juhani Kakkuri, *The Baltic Geodetic Commission and the Baltic Geodetic Ring (infolge krankheitsbedingter Abwesenheit des Referenten wurde von Heinz Kautzleben eine Zusammenfassung seiner Ausführungen vorgetragen)*
- Dr.-Ing. habil. Joachim Höpfner, *Johann Jacob Baeyer – ein herausragender Geodät des 19. Jahrhunderts*
- Prof. Dr. Oliver Schwarz, *Thüringer Aktivitäten im Rahmen der Mitteleuropäischen Gradmessung*
- Prof. Dr. Reinhard Rummel *Beiträge der Bayerischen Akademie der Wissenschaften zur Mitteleuropäischen / Europäischen Gradmessung / Internationalen Erdmessung. Moderne Arbeiten zur Satellitengeodäsie.*

200 Jahre Schlacht bei Borodino. Russland im Krieg gegen Napoleon

Tagung am Sorbischen Institut Bautzen

Die Tagung am 27. September 2012 in Bautzen (Oberlausitz) im Sorbischen Institut (Serbski Institut Budyšin) war eine der wenigen deutschen Veranstaltungen zur Schlacht von Borodino am 7. September 1812.

Die Veranstaltung mit etwa 30 Teilnehmern wurde getragen von der Deut-

schen Assoziation der Absolventen und Freunde der Moskauer Lomonosow-Universität (DAMU), der Leibniz-Sozietät und vom Sorbischen Institut. Moderator der Konferenz war Siegfried Wollgast (MLS). Nach der Eröffnung durch den Vorsitzenden der DAMU, Prof. Dr. Günter Hoell (Berlin), stellte

der Gastgeber, Dietrich Scholze-Šořta (Bautzen, MLS), das Sorbische Institut, die Tagungsstätte, vor.

Im ersten Vortrag vermittelte Prof. Dr. Heinz Koeller (Berlin) Aspekte der politischen Absichten und Maßnahmen Napoleons wie Russlands zwischen 1808 und 1812. Armin Jähne (Bernau), Vizepräsident der Leibniz-Sozietät, sprach über die Schlacht bei Borodino. Die Frage nach Sieg oder Niederlage einer der beiden Kontrahenten lässt sich nach seiner Darstellung nicht eindeutig beantworten.

Dr. Peter Hoffmann (Nassenheide) schilderte die Darstellung und Wertung der Schlacht von Borodino und der Befreiungskriege in der deutschsprachigen Geschichtsschreibung nach 1945. Dabei wies er auf gravierende Unterschiede in der DDR- und der bundesdeutschen Literatur hin. Im letzten Vortrag sprach Manfred

Ladusch (Wetro/Wétrow) über die Schlacht bei Bautzen am 21. Mai 1813 zwischen Preußen und Russland einerseits und den Truppen Napoleons andererseits. Dabei wurde auch die Bedeutung dieser Schlacht herausgearbeitet. Napoleon siegte und zwang die Verbündeten zum Rückzug.

Das Kolloquium bot gleichfalls eine

ausführliche wie tiefgehende Diskussion, an der sich auch der Botschaftsrat für Kultur der Russischen Botschaft Alexander Lopushinsky beteiligte. Sie wurde mit einem Schlusswort von Prof. Dr. G. Hoell beendet.

Eine Veröffentlichung der vorgetragenen Beiträge ist vorgesehen.

Siegfried Wollgast

Erneuerbare Energieträger – Eigenschaftsprofile, Probleme und Perspektiven ihrer Nutzung unter den Bedingungen Deutschlands

Kolloquium des Plenums am 11. Oktober 2012

Mit ihrer Plenarsitzung am 11. Oktober 2012 führte die Leibniz-Sozietät ihre mit der 5. Jahrestagung intensivierte inter- und transdisziplinäre Erörterungen über die Energiewende als Produktivkraftentwicklung und Gesellschaftsvertrag fort. Im Mittelpunkt standen drei Referate, deren Basis und Bezugspunkt die Energiewende in Deutschland mit ihren verflochtenen und widersprüchlichen Zielen und Prozessen bildete.

Zunächst referierte Lutz-Günther Fleischer (MLS) über „Besonderheiten und Kriterien des Einsatzes von Einkommensenergien in einer transformierten Energetik Deutschlands“. Ausgehend von einer Arbeitsdefinition der Energetik differenzierte er zwischen Vermögens- und Einkommensenergieträgern. Zu ersteren gehören die erschöpfbaren und überdies stoffwirtschaftlich beanspruchten Ressourcen Braun- und Steinkohle, Erdöl, Erdgas sowie Kernbrennstoffe.

Wesentliche Einkommensenergieträger sind die praktisch unerschöpflichen, d.h. sich erneuernden bzw. erneuerbaren Energieträger: solare Strahlung, Wind- und Wasserkraft, Biomasse sowie Erdwärme. Als naturales Kernproblem der Energiewende charakterisierte er die konsequente und verantwortungsbewusst koordinierte Ablösung der Vermögensenergie durch die Einkommensenergieträger. Diese Transformation des Energiesystems erfordere die bedarfs- und ressourcengerechte, effektive und dynamische Gestaltung der Verhältnisse zwischen den Energieträgern im Energiemix. Allerdings müsste dafür eine Fülle, vor allem wissenschaftlich-

technischer und sozio-ökonomischer Problemen gelöst werden, die einerseits aus den energetischen Besonderheiten der Einkommensenergieträger und andererseits aus ihrer großtechnischen, sozial verträglichen und wettbewerbsfähigen Nutzung resultierten.

Exemplarisch ging der Referent auf einige dieser Probleme sowie Herausforderungen ein und stellte maßgebliche Bewertungskriterien vor. Abschließend diskutierte er Möglichkeiten und Grenzen der Erzeugung von Elektroenergie aus Einkommensenergieträgern sowie der dabei entstehenden Kosten. Der Referent konstatierte, dass bisher die Energiewende in Deutschland weder hinreichend als hoch komplexes gesamtgesellschaftliches Projekt begriffen, geschweige denn so realisiert würde.

Über Beiträge der Chemie- und Stoffwirtschaft durch Einsatz von Biomasse in Bioraffinerietechnologien referierte sodann Birgit Kamm (MLS). Sie ging davon aus, dass mit effizienten chemischen und biotechnologischen Verfahren Biomasse als erneuerbarer Energieträger genutzt werden müsse, um den Verbrauch der begrenzten Ressource Erdöl zu reduzieren.

Erdöl-Raffinerien erzeugen derzeit eine Vielzahl von Produkten zur Weiterverarbeitung für nahezu alle Lebensbereiche. Die Entwicklung von Bioraffinerien hat zum Ziel, auf Biomasse basierende Produkte konkurrenzfähig zu ihren auf Erdöl basierenden Äquivalenzprodukten zu machen. Die Referentin erläuterte Prinzipien der Biomasseverarbeitung und stellte international verwendete Bioraffinerie-

systeme und großtechnische Anlagen vor. Am Beispiel der Grünen Bioraffinerie demonstrierte sie die Primärfraktionierung von grünen Biomassen, wie Gras, Luzerne, Klee, Getreide und die Herstellung von Proteinen, Fermentationsmedien, Futtermitteln und Biogas.

Deutlich wurde, dass die Sinnhaftigkeit der industriellen Umsetzung der Bioraffinerietechnologien im Allgemeinen außer Zweifel steht, im Konkreten bedarf es aber gesellschaftlicher Vorgaben und Regularien zur Bestimmung des Verhältnisses, in dem die Erzeugung von Kraftstoff und Energie aus Biomasse zu der von Nahrungs- und Futtermitteln, Biopolymeren, Biokunststoffen und anderen chemischen Produkten steht.

Möglichkeiten und Grenzen der Geothermie bei der Nutzung für die Energieversorgung in Deutschland war der Titel des dritten, von Heinz Kautzleben gehaltenen Referats. Er verwies zunächst darauf, dass in der Erdkruste die Temperatur mit der Tiefe kontinuierlich ansteigt, also im Erdinneren dauerhaft ergiebige ‚Wärmequellen‘ vorhanden sind, was seit Jahrzehnten bekannt ist. Es gäbe daher auch schon lange Erkenntnisse über die Nutzung dieser ‚Wärmequellen‘ für die Wärmeversorgung und in jüngster Zeit vermehrt auch Vorschläge, die geothermische Energie aus größeren Tiefen für die Erzeugung von Elektroenergie zu nutzen. Die Gewinnung der geothermischen Energie erfolge grundsätzlich mit Hilfe von Flüssigkeiten, die im Untergrund aufgeheizt und als Wärmeträger an die Erdoberfläche gebracht werden.

Auf der Basis neuester Forschungsergebnisse, die in Veranstaltungen des Arbeitskreises Geo-, Montan-, Umwelt-, Weltraum- und Astrowissenschaften vorgetragen, vom Bundesverband Geothermie publiziert bzw. in der einschlägigen Fachliteratur diskutiert wurden, gab der Referent einen differenzierten Überblick über die

weltweite Nutzung der Geothermie zur Wärmeversorgung und zur Elektroenergieerzeugung.

An Hand der bisherigen geologisch-geophysikalischen Erkenntnisse über die regionale Verteilung der Energiequellen im Erdinnern und in der Erdkruste und der davon ausgehenden Wärmeströme zur Erdoberfläche, die als unbeeinflussbare Randbedingungen und Voraussetzungen für energetische Nutzungen der geothermischen Energie berücksichtigt werden müssen, diskutierte er die Möglichkeiten und Grenzen der Geo-

thermie, zur Deckung des Energiebedarfs beizutragen. Bezogen auf Deutschland schlussfolgerte er, dass das Potenzial der Geothermie auch in Deutschland längst nicht ausgeschöpft ist, aber bezüglich der Geothermienutzung zur Elektroenergieerzeugung noch großer Forschungsbedarf besteht.

In der anschließenden lebhaften Diskussion wurden die angesprochenen fachspezifischen Probleme im Kontext der angestrebten Energiewende erörtert. Insgesamt wurde Überein-

stimmung darüber erzielt, dass es sich bei der Energiewende um komplexe Prozesse mit Herausforderungen an Natur- und Technikwissenschaften, aber auch an die Geistes- und Sozialwissenschaften handelt, was sich exemplarisch an dem Problem der Herstellung von Kraftstoffen oder Futtermitteln aus Biomasse zeigte.

Der Problembereich Energiewende wird weiterhin ein Schwerpunkt der wissenschaftlichen Aktivitäten der Sozietät sein.

Heinz-Jürgen Rothe

Wandel und Transformation im internationalen Vergleich (1)

Sitzung des Arbeitskreises Klassen und Gesellschaftsanalyse

Am 12. Oktober 2012 begann der Arbeitskreis „Klassen- und Gesellschaftsanalyse“ planmäßig mit einem übergreifenden neuen thematischen Komplex: Transformationsprozesse in globaler Perspektive. Damit sollen die bisherigen, primär auf Deutschland bezogenen Debatten ergänzt und zugleich sinnvoll eingebettet werden.

Die erste thematische Sitzung wurde von Dr. Judith Dellheim (Institut für Gesellschaftsanalyse der Rosa-Luxemburg Stiftung) eingeleitet. Auf der Basis verschiedener Ausarbeitungen stellte sie die aktuellen Entwicklungen in der Europäischen Union in die Perspektive einer neoliberalen Transformation. Mit dieser Transformation wird die EU „tendenziell autoritärer nach innen und destruktiv-offensiver als globaler Akteur“. Dies erfolge in der Absicht der Herrschenden, die von ihnen selbst hervorgerufene Krise durch Stärkung der eigenen Herrschaft und Abwälzen der Krisenfolgen auf die Bevölkerung zu lösen.

Die Referentin belegte ihre zentrale Prämisse in wichtigen und übergreifenden Politikfeldern (etwa zur EU 2020-Strategie oder zu den Entwicklungs-

trends in der Wirtschafts- und Währungsunion) und wies hier vor allem auf die globalen Verquickungen hin. Diese sind es aus Sicht der Referentin vor allem, aus denen sich die konkrete Politikformierung in der Europäischen Union ergeben würden – belegt etwa im Umgang mit Ländern wie Griechenland oder auch Spanien.

Für Judith Dellheim fallen demgegenüber Varianten europäischer Politik oder auch mögliche Spielräume in strategischen Orientierungen – etwa der EU-2020-Strategie – weniger ins Gewicht. Dem neoliberalen Trend weiter durchgepeitschter Privatisierung oder/und einer Verschiebung des Konsenses in der EU zu den ökonomisch Mächtigsten – kann nur eine konsequente und breite Demokratisierung begegnen. Wie aber dies, wenn sich die offensichtliche Schwäche der Linken und der praktizierte Demokratieabbau in die Hände arbeiten?

Dies war eine der diskutierten Fragen. Andere hingen vor allem damit zusammen, ob eine solche Kennzeichnung der europäischen Umbrüche als „neoliberale Transformation“ womöglich nicht zu eng greift, gerade

Widersprüchlichkeiten und somit auch Spielräume für alternative Politikansätze eher ausblenden muss? Ist die EU heute wirklich ein einheitlich neoliberales Projekt? Jedenfalls, so ein systematisches Fazit für den Arbeitskreis, über den Begriff „neoliberal“ (Neoliberalismus) und dessen analytisches Potenzial müsse intensiv diskutiert werden. Nicht weniger interessant und gewichtig auch ein Hinweis aus historischer Perspektive: Im Unterschied zu den frühen Debatten am Anfang des 20. Jahrhunderts hätte die Linke (welcher konkreten Gestalt auch immer) seit den 1920er Jahren keinen positiven Begriff von Europa, also auch keinen konzeptionellen Gegenentwurf zu dem, was als neoliberal zurückgewiesen wird. Dies mache der Linken eine Identifizierung mit Europa eben schwierig. Und schließlich noch einmal eine Bestärkung unserer übergreifenden Orientierung für den Arbeitskreis: Ohne globale Bezüge im weitesten Sinn lässt sich Europa (so oder so) nicht diskutieren.

Der Arbeitskreis trifft sich zu seiner nächsten Sitzung am 14. Dezember. Dabei wird es (voraussichtlich) um Einschätzungen zu den Transformationsprozessen in Lateinamerika gehen. Die detaillierten Informationen sowie Einladungen folgen demnächst.

Michael Thomas

Für Informationen zum Arbeitskreis: thomas@biss-online.de

Sensorsysteme 2012

14th Leibniz-Conference of Advanced Science des LIFIS in Lichtenwalde

In Fortsetzung einer langjährigen Tradition hat das LIFIS die bereits vierte Leibnizkonferenz zum Thema Sensorsysteme am 18. und 19. Oktober in Lichtenwalde ausgerichtet. Mit 37 Beiträgen und 68 Teilnehmern war dies zugleich die erfolgreichste aller bisherigen Leibnizkonferenzen über Sensorsysteme.

Das Thema „Sensorsysteme“ gewinnt immer größere Aufmerksamkeit in der Industrie, unter Entwicklern technischer Systeme und darüber hinaus wahrhaft interdisziplinär bei Natur- und Sozialwissenschaftlern. Die Ursachen für dieses gesteigerte Interesse liegen in dem enormen Potential, das den Sensorsystemen für die Steigerung der Produktivität in nahezu allen mensch-

lichen Lebensbereichen zugeschrieben wird. Sensoren verleihen technischen Gebilden „Sinnesorgane“, die diese in die Lage versetzen, Ihre Umwelt zu erfassen und selbständig Entscheidungen zu treffen. Werden diese technischen Gebilde noch mit einer in der Regel drahtlosen Kommunikationsschnittstelle ausgerichtet, können diese Sensorknoten auch untereinander und weltweit kommunizieren. Es entsteht das inzwischen vielzitierte „Internet der Dinge“. Von vielen Wirtschaftswissenschaftlern wird diese Entwicklung bereits als der Beginn der 3. Industriellen Revolution bezeichnet. Das Kernstück dieser Entwicklung sind die Sensorsysteme.

Diese Sensorsysteme unterliegen ebenfalls einer sehr dynamischen Ent-

wicklung sowohl hinsichtlich der Sensorprinzipien, als auch des Einsatzes auf den unterschiedlichsten Anwendungsgebieten. In Lichtenwalde wurde ein beeindruckender Querschnitt des aktuellen Standes dieser Entwicklung von Spitzenforschern geboten.

Das Mitglied unserer Sozietät, Volker Kempe, gab einen interessanten Überblick über Stand und Zukunft von Inertialsensoren auf der Basis von MEMS (mechanisch-elektrischen Mikrosystemen), die heute eines der wirtschaftlich wichtigsten Produkte innerhalb der Sensorsysteme darstellen. Ch. Hagleitner vom IBM Forschungslabor in Zürich stellte „NEMS for ultra-low power logic applications“ vor. Ein logischer Schritt in eine neue Dimension der MEMS, in dem diese auf das Niveau von Nanometerstrukturen redu-

ziert werden und völlig neue Eigenschaften und beeindruckende Leistungsdaten ermöglichen. Einen breiten Raum nahmen auch neuartige Sensoren für den Bereich der medizinischen Diagnostik und Therapie ein. Vielfältige optische, chemische und biologische Sensorsysteme rundeten das hochgradig interdisziplinäre Programm ab.

Die ganze Komplexität des Einsatzes von Sensorsystemen wurde im abschließenden Vortrag von W. Sinn (IMMS Ilmenau) deutlich, der die Herausforderungen für eine total vernetzten Welt bezüglich Verkehrssysteme, neuer Energien, automatischer Fertigungsstätten, Gesundheitssysteme und Umweltmonitoring kenntnisreich analysierte.

Die Veranstaltung wurde großzügig unterstützt durch die First Sensor AG, Berlin.

Bernd Junghans

Frau Prof. Hörz beschreibt ihre Thematik wie folgt: „Unter Feminismus werden generell Freiheits- und Gleichheitsbestrebungen von Frauen verstanden. Unter diesem Dach gibt es unterschiedliche soziale und politische Strömungen, theoretische Konzeptionen und mehr oder weniger organisierte Bewegungen von Frauen. Dabei klaffen Theorie und Praxis oft auseinander. Das führt zu dem erkenntnistheoretischen Problem berechtigter oder unzulässiger Vereinfachungen. Zwei Fragen sind zu beantworten: Was ist wissenschaftlich berechtigt? Was ist philosophischer Reduktionismus? Es geht dabei um praktische Konsequenzen für die Ausarbeitung von internationalen und nationalen Dokumenten zu Frauenrechten als Menschenrechten. Durch Abstraktion von den lokalen und regionalen Bedingungen ist eine übergreifende Orientierung durch UNO und Staaten im Sinne der Vereinfachung zu erreichen, die den Rahmen für die Ausgestaltung unter den konkreten komplexen Bedingungen ergibt. Frauenbewegungen nutzen und kritisieren die gegebenen Möglichkeiten. Das wird an Beispielen aus der jahrzehntelangen Tätigkeit in verschiedenen nationalen und internationalen ehrenamtlichen Funktionen belegt.

Als philosophisch reduktionistisch erweisen sich feministische Theorien, die Menschen als abstrakte Wesen betrachten, wie der gynozentrische Feminismus, ebenso, wie die vereinfachte Hervorhebung spezifischer Seiten des weiblichen Geschlechts, die oft zu einer generellen Männerfeindlichkeit führen. Die Reproduktionsfunktion der Frau steht dabei im Mittelpunkt. So gibt

Ist Feminismus Reduktionismus?

Vortrag von Helga Hörz in der 5. Sitzung des Arbeitskreises „Prinzip Einfachheit“

es Bestrebungen, eine sexuelle Revolution durch Retortenbabys zu erreichen. Rollenklischees sind dabei besonders relevant. Frauen schlüpfen in Männerrollen. Männer sind besorgt um ihre Gleichberechtigung. Auf ethische Konsequenzen wird hingewiesen.

Die Titelfrage ist nicht eindeutig bejahend oder verneinend zu beantworten, da sowohl berechtigte und erforderliche Vereinfachungen und philosophischer Reduktionismus in Theorie und Praxis existieren.“

Der informative und aspektreiche Vortrag basierte wesentlich auf dem langjährigen Wirken von Helga Hörz als Vertreterin der DDR in der UNO-Kommission „Zum Status der Frau“.

In der Diskussion spielten zwei Schwerpunkte eine wichtige Rolle: die Diskriminierung der Frau und das Problem der Einfachheit. Angeregt durch den Vortrag wurde der Diskriminierungsaspekt vielschichtig erörtert, aus der Sicht der Biologie, der Philosophie, der Religion, der Geschichte und aus internationaler Sicht. Es ist erstaunlich und beschämend zugleich, dass im 21. Jahrhundert die Gleichberechtigung der Geschlechter immer noch nicht realisiert ist.

Das Prinzip Einfachheit nahm einen großen Raum in der Diskussion ein. Zunächst ging es um die Frage, ob mit dem umfassenden Begriff des

Feminismus nicht notwendigerweise eine Vereinfachung verbunden ist, weil ein Begriff vom Grundsatz her nicht alle Aspekte und Entwicklungen erfassen kann. Sodann aber wurde – mit Bezug auf die vorangegangenen Sitzungen des Arbeitskreises – die Frage nach der Definition Einfachheit erneut aufgegriffen. Was bedeutet das Prinzip Einfachheit hier, und wie steht es in Beziehung zur Forderung „Frauenrechte sind Menschenrechte? Nach Klix kann man Begriffe durch ihre Merkmalsvektoren oder durch ihre Einbettung im strukturellen Kontext definieren. Mit Bezug zur ersten Möglichkeit folgt aus der vorgetragenen Thematik, dass ein Kriterium „minimale Anzahl“ den hier diskutierten Reduktionismus nicht beschreibt. Zumindest muss im eindimensionalen Raum eine Dimension „elementar – komplex“ bzw. „einfach – kompliziert“ aufgespannt werden, wahrscheinlich auch skaliert. Letztendlich muss wohl auf eine strukturelle Definition, d.h., ein Begriffsnetz und dessen Einbindung in einen strukturellen Kontext zurückgegriffen werden.

Der sechste Vortrag im Arbeitskreis findet am 21.03.2013 statt. Es spricht unser Mitglied Lutz-Günther Fleischer zum Thema „Information und Entropien: Komplexe Werk- und Denkzeuge des Prinzips Einfachheit“.

Werner Krause

Forschungsakademien der DDR – Modelle und Wirklichkeit

Tagung von Kollegium Wissenschaft und Rosa-Luxemburg-Stiftung

Am 1. und 2. November 2012 fand mit 40 – 50 Teilnehmern unter der Ägide von Rosa-Luxemburg-Stiftung und Helle Panke im Magnus-Haus der Physikalischen Gesellschaft eine Konferenz zum Thema „Forschungsakademien in der DDR – Modell und Wirklichkeit“, zugleich der X. John-Desmond-Bernal-Tag 2012, statt. Ihr waren drei Workshops zur Sondierung und ersten Bestandsaufnahme der genannten Thematik im Juli 2011, Februar und Juni 2012 vorangegangen. Die inhaltliche und organisatorische Vorbereitung und Durchführung lag in den Händen einer Projektgruppe, der Prof. Dr. Hubert Laitko, Dr. Wolfgang Girnus, Dr. Klaus Meier und Dr. Herbert Wöltge angehörten.

Nach punktuell ergebnisreichen Tagungen zur Geschichte der Universitäten Rostock und Berlin sowie zwei Jahreskonferenzen der Leibniz-Sozietät mit entsprechenden Publikationen schien es sinnvoll, wiederum außer-universitäre Einrichtungen der DDR ins Blickfeld historisch-kritischer Untersuchungen zu rücken. Die Problematik involviert freilich auch hier eine solche Vielzahl von Fragestellungen, so dass eine umfassende Beantwortung von vornherein außerhalb aller Vorstellungen bleiben musste. Dennoch kann ungeachtet wie zu erwarten zahlreicher Lücken ein erfolgreicher Verlauf der Veranstaltungen attestiert werden.

Als „Forschungsakademien“ sollten akademische Gelehrtenengesellschaften mit gewählten Mitgliedern, die der europäischen Akademietradition entsprachen, im Verbund mit zugehörigen Forschungsinstituten verstanden werden. In der DDR genügten vier große Wissenschaftsinstitutionen diesem Anspruch: Deutsche Akademie der Wissenschaften zu Berlin, ab 1972 Akademie der Wissenschaften der DDR, Deutsche Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, ab 1972 Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, die Deutsche Bauakademie, ab 1972 Bauakademie der DDR, und die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften, die den jeweils zuständigen Ministerien, die AdW aber dem Ministerrat

direkt unterstellt waren.

Um vergleichbare Aussagen – und diese war ein besonderes Anliegen der Konferenz - über Entwicklungsprozesse dieser Akademien, Gemeinsamkeiten und Unterschiede herauszuarbeiten, wurde zunächst ein Katalog von 37 Fragen (H. Laitko) zusammengestellt, die je nach Relevanz für die einzelnen Akademien beantwortbar schienen. Dabei traten Archivmaterialien in den Hintergrund; dafür wurde wichtiges Insiderwissen, wie es gewiß nur mehr zeitbegrenzt zur Verfügung steht, bereitwillig in hohem Maße geboten. Die Leibniz-Sozietät war mit dem ideengebenden H. Laitko sowie mit U. Hofmann, H. Kautzleben, D. Kirchhöfer, N. Langhoff, D. Nakath, Ch. Uhlig und H. Wöltge und anderen Mitgliedern vertreten. Während des 1. Workshops wurde eine Bibliographie von Arbeiten zur anstehenden Thematik insbesondere mit zahlreichen einschlägigen Beiträgen in den *Sitzungsberichten* und den *Abhandlungen* der Leibniz-Sozietät sowie in *leibniz online* vorgelegt.

Die Beantwortung der mit dem Konferenzthema gestellten Frage involviert zwei Komponenten: Was ist ein „Modell“ einer (Forschungs)Akademie, und was steht für „Wirklichkeit“? Bedeutet Modell hier: Repräsentant, Vorbild mit relevanten Eigenschaften und Strukturen für andere ähnliche wissenschaftliche Einrichtungen oder vereinfachtes Abbild der existierenden Institution, der „Wirklichkeit“ als umfängliches Anwendungsgebiet? Letztlich musste die Frage offen bleiben.

Aus den Vorträgen und Diskussionen lassen sich folgende Schwerpunkte herauskristallisieren: Unterschiedliche Formen und Möglichkeiten der Forschungsakademien zumeist unter historischem Bezug auf ihr wechselseitiges Zusammenspiel von Wissenschaftsorganisation nebst äußeren Einflußfaktoren sowie Forschungsleistungen und Anwendungen in der Praxis, darunter in Industriebetrieben oder auch in anderen Wissenschaftseinrichtungen.

Einig war man sich über die Notwen-

digkeit einer Gesamtgeschichte aller vier Akademien, auch um pauschaler Abwertung, einer dominant moralisierenden Betrachtungsweise mit vielfach subjektiven oder zumindest ungenauen Darstellungen wissenschaftlicher Leistungen der Gelehrten der DDR entgegenzutreten. In diesem Kontext sollten in weiteren Untersuchungen zur Geschichte der Akademien historische Erfahrungen insbesondere auch aus den Anfangsjahren der DDR ebenso Berücksichtigung finden wie die Prozesse der Auflösung, der Umstrukturierung, der Fortsetzung bestehender akademischer Einrichtungen (Weiterführung der Gelehrtenengesellschaft der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1993 als Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.) und möglicher Neugründungen nach 1990.

An dieser Stelle können nur wenige Beispiele aus der Arbeit der Konferenz erwähnt werden. U. Hofmann, langjähriger 1. Vizepräsident für Forschung und Planung an der AdW berichtete mit durchaus kritischem Unterton über die Zäsuren von 1957, 1968/69 und 1972, über Statute, internationale Beziehungen, Forschungspläne, auch über Freiräume für die Forschung und darüber, daß das Profil der Wirtschaft im Grunde auch das der AdW bestimmt habe. H. Kautzleben skizzierte die Entwicklung der Geo- und Kosmoswissenschaften eindrucksvoll in historischem Kontext. Der Vortrag von H. Berger über das 1978 gegründete Institut für Soziologie und Sozialpolitik „im Spannungsfeld von Wissenschaft und Politik“ involvierte charakteristische Aussagen über diesen Aspekt, wie sie für andere Einrichtungen, so die Akademie der Landwirtschaftswissenschaften (S. Kuntsche), die Akademie der Pädagogischen Wissenschaften (G. Wilms, D. Kirchhöfer) oder das Methodische Zentrum Ultrakurzzeitphysik, Basis für effektive wissenschaftliche und wissenschaftlich-technische Kooperation national und international (E. Klose) in vergleichbarer Weise zum Ausdruck gebracht wurden.

Alle Beiträge sollen in einer Publikation im nächsten Jahr zur Verfügung stehen. Vorerst kann man sich über www.forschungsakademien.de informieren.

Hannelore Bernhardt

Lese-Empfehlungen

Basiswissen DDR-Geschichte

Jörg Roesler, *Geschichte der DDR*
PapyRossa Verlag, Köln 2012, 130 S., ISBN 978-3-89438-499-9

„Die DDR? Was war das noch mal?“ So der Titel einer Gesprächsrunde, die die „Süddeutschen Zeitung“ vom 29./30. 09. 2012 in ihrer dem 3. Oktober gewidmeten Beilage zu Wort kommen ließ. Keine Frage – Versuche, die DDR und ihre Geschichte auf den Begriff zu bringen, werden nicht abreißen. Doch wie ist heute eine DDR-Geschichte zu schreiben? Welches sind wesentliche Konturen eines Bildes zur Geschichte der DDR? Wird es nur von „Schablonen der Diktaturanalyse“ (S. Meuschel) geprägt? Ist die DDR die viel zitierte „Fußnote in der deutschen Geschichte“ (S. Heym) oder „ein Paukenschlag in der deutschen Geschichte“ (H. Meißner)?

Natürlich können auf die Frage nach der DDR, ihrer historischen Bewertung und Einordnung verschiedene Antworten gegeben werden. Schließlich ist die Art und Weise der Annäherung an die DDR-Geschichte *zum einen* Kampffeld divergent aufgestellter gesellschaftlicher Kräfte, die heftig um die Deutungshoheit streiten. *Zum anderen* wird die Historiographie zur DDR von unterschiedlichen Aspekten bestimmt. Zu verweisen ist etwa auf den Einfluß des herrschenden politischen Zeitgeistes, die weltanschaulichen und politischen Positionen zu dem historischen Projekt, auf deutschem Boden in Gestalt der DDR eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung zu errichten oder auf das jeweils zur Anwendung kommende Forschungsprogramm von Historikern.

Welchen Prinzipien folgt nun J. Roesler in seinem chronologisch angelegten, 21 Abschnitte umfassenden Werk, der wohl „kürzeste(n) DDR-Geschichte“, die bislang erschienen ist (S. 13)? Erstens betont er zu Recht, daß bei der Darstellung der wesentlichen Geschehnisse in der Geschichte der DDR „sachlich über die Vorstellungen und Denkweisen der politischen Akteure, die Motive für ihre Entscheidungen und Handlungen“ zu informieren sei (S. 8). Zweitens fragt er schlüssig nach der „historischen Einzigartigkeit“ der DDR gegenüber ihren Vorgängern in Deutschland. Hierbei stellt er heraus, daß diese darin bestehe, „dass erstmals – und über Jahrzehnte hinweg – versucht wurde, den ausgetretenen Pfad kapitalistischen Wirtschaftens zu verlassen, um zu einer neuen, gerechteren gesellschaftlichen Ordnung, als Sozialismus bezeichnet

net, zu gelangen“ (S. 10). Drittens hebt er hervor, daß er deutsche Geschichte seit 1945 vor allem aus der Optik der Wirtschaftsgeschichte betrachten wolle (vgl. S. 9) – was allerdings bei einem ausgewiesenen Wirtschaftshistoriker gewiß keine große Überraschung darstellt. Roesler stellt jedoch eindeutig fest, dies bedeute keineswegs, „dass DDR-Geschichte sich in Wirtschaftsgeschichte“ erschöpfe, vielmehr aber, „dass machtpolitische Entscheidungen, die Entwicklung des Lebensstandards, die Gestaltung des Sozialsystems, der Umweltpolitik, selbst die Beziehungen der Herrschenden zu den Repräsentanten von Kunst und Kultur in Zusammenhang mit der konkreten ökonomischen Situation und dem eingeschlagenen Wirtschaftskurs betrachtet werden“ (ebd.). Viertens wird darauf verwiesen, daß nicht die „gesamte Palette der Gesellschaftsgeschichte“ behandelt werden könne, vielmehr eine Beschränkung auf Politik-, Wirtschafts-, Sozial-, Umwelt – und Kulturgeschichte“ erfolge (S. 13).

Obwohl der Überblickscharakter des Buches dem Autor den Mut zur Lücke aufzwang, finden sich in ihm sehr gehaltvolle Darstellungen der verschiedenen Perioden der DDR-Geschichte. Kontinuität, Brüche und Wandel in der Politik und ihren Instrumenten, in den existenten Verhältnissen sowie in den verschiedenen Gesellschaftsbereichen werden dabei ebenso aufgezeigt bzw. decodiert wie die sie bewirkenden historischen Umstände und Faktoren, die vielfältigen Interessenlagen der verschiedenen politischen Akteure inner- und außerhalb der DDR sowie die Veränderungen in den beiden großen Gesellschafts- und Machtblöcken.

Stringent und überzeugend ist der Blick auf DDR-Geschichte als Beziehungsgeschichte zur alten Bundesrepublik, und gelungen ist auch das Bemühen, dort, wo möglich, persönliche Profile herrschender bzw. geschichtlich handelnder politischer Akteure sichtbar zu machen. Ausgesprochen wichtig, zum Nachdenken anregend, sind die mit Fragen betitelten drei Schlußabschnitte: „Besser, ähnlich oder schlimmer? Die DDR im Vergleich“, „Ansätze für Alternativen: Musste die DDR-Geschichte so und nicht anders verlaufen?“ und „Was bleibt erinnerenswert? Nutzbare Erfahrungen aus vier Jahrzehnten DDR-Sozialismus“.

Kurzum: Das Buch von J. Roesler ist eine überzeugende Antwort auf die eingangs zitierte Frage.

Günter Krause

Gesellschaft und Erziehung. Plädoyer für eine Schriftenreihe

Von Bodo Friedrich, Dieter Kirchhöfer und
Christa Uhlig

Mit der Reihe „Gesellschaft und Erziehung“ im Peter Lang Verlag soll ein Zugang auf aktuelle Problemlagen des Bildungswesens eröffnet werden, wie er in den Erziehungswissenschaften nur noch selten eingenommen wird. Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Erziehung treten zunehmend offen und in widersprüchlicher Komplexität in Erscheinung; die Abhängigkeit öffentlicher (aber auch familialer) Bildung und Erziehung von gesellschaftlichen

Zuständen und Erwartungen ist dabei ebenso wenig zu übersehen wie Wahrnehmungsverweigerung gegenüber schon erarbeiteten Lösungen.

Die Reihe hält sich für unterschiedliche Problem- und Analyseperspektiven der Entwicklung des Bildungswesens offen und versucht politische Vereinnahmungen zu vermeiden. Das gilt für Untersuchungsverfahren ebenso wie für Wissenschaftsdisziplinen und historische Zeiträume. Sie schließt ausdrücklich auch biographische Zugänge ein, weil der Zusammenhang von Biographie, Theorie und Politik in spezifischer Weise zur Analyse und zum Verstehen

von Gesellschaftsentwicklung und damit einhergehenden Bildungsprozessen und Erziehungsvorstellungen beitragen kann. Die nachstehende Übersicht der bisher erschienenen Bände verdeutlicht die Vielfalt und Verschiedenheit der Perspektiven. Gemeinsames Anliegen aller publizierten Bände der Reihe soll sein, dem bloßen Meinen, dem wertbeladenen Urteilen und dem legitimierenden oder delegitimierenden Reden kritische Analyse und engagierte Distanz gegenüberzustellen.

Damit wird auch ein Zugang zur bildungstheoretischen Diskussion gewählt, der zum einen ermöglicht, die DDR-Pädagogik in ihrer gesellschaftstheoretischen Verankerung zu erfassen, und zum anderen bewusst an Traditionen anknüpft, z.B. an die von Robert Alt herausgegebene Reihe „Erziehung und Gesellschaft“. Mit diesem Konzept der Reihe verbindet sich auch die Erwartung, Wissen um die Erziehungswissenschaft in der DDR zu einem Bestandteil des Diskurses um Bildung und Erziehung in der gegenwärtigen und zukünftigen Gesellschaft werden zu lassen. Unter anderem wollen die Herausgeber - die Bildungshistorikerin Christa Uhlig und der Bildungsphilosoph Dieter Kirchhöfer - auch einen Beitrag zur Darstellung und Analyse der vielfältigen Ansätze und widersprüchlichen Bestrebungen des erziehungswissenschaftlichen Denkens in der DDR leisten, die intern entwickelt und ausgetragen

worden sind, oft nicht publiziert werden konnten, weithin nicht bekannt, jedoch wert sind, der erziehungsgeschichtlichen Forschung zur Verfügung gestellt zu werden.

Eine systematische wissenschaftliche Bearbeitung der DDR-Erziehungswissenschaft steht aus. Der ausgebliebene und noch immer ausbleibende Diskurs zur Erziehungswissenschaft der DDR und die mit wissenschaftlichen Argumenten nicht zu rechtfertigende Ignoranz gegenüber realen Leistungen des auf allgemeine wissenschaftliche Allgemeinbildung fokussierten und Lern- und Arbeitswelt verbindenden DDR-Bildungswesens schränkt auch die gegenwärtige Bildungspolitik in ihren Wirkungsmöglichkeiten ein.

Mit der Gründung einer eigenen Reihe bieten die Herausgeber ein Forum, zu dem sich an einer kritisch-konstruktiven Betrachtung der Erziehungswissenschaft Interessierte zusammenfinden können, um wissenschaftshistorische Lücken zu schließen und Perspektiven zu eröffnen. Die gegenwärtige Rat- und vielleicht sogar Hilflosigkeit des erziehungswissenschaftlichen Denkens in Deutschland ermuntert geradezu dazu, schon erarbeitete und erprobte Ansätze pädagogischer Forschung unvoreingenommen zu prüfen und sie in den gegenwärtigen Wissenschaftsdiskurs einzubringen bzw. diesen überhaupt erst einmal auszulösen.

Band 1 (2006): Robert Alt (Kolloquiumsband)

Band 2 (2007): Gerda Niebsch/Christa Grosch/Ursula Bosdorf/ Gisela Graehn-Baumann: Gesundheit, Entwicklung und Erziehung in der frühen Kindheit. Wissenschaft und Praxis der Kinderbetreuung in der DDR. Der Anteil Eva Schmidt-Kolmers an der Konzipierung und Realisierung

Band 3 (2007): Wolfgang Eichler/Horst Sladek: Max Gustav Lange. Zur Grundlegung der Erziehungswissenschaft

Band 4 (2008): Ernst Hadermann: Bildungsdenken zwischen Tradition und Neubeginn (Kolloquiumsband)

Band 5 (2009): Wolfgang Eichler: Erziehung als Moment der Gesellschaftsentwicklung. Der Heidemarie Möllers Beitrag zur Theorie und Methodologie einer Allgemeinen Pädagogik in der DDR

Band 6 (2009): Naturwissenschaftliche Bildung im Gesamtkonzept von schulischer Allgemeinbildung (Kolloquiumsband)

Band 7 (2010): Adolf Kossakowski/Horst Kühn: Pädagogische Psychologie im Spannungsfeld von Politik und Wissenschaft

Band 8 (2011): „Verordnete“ Einheit versus realisierte Vielfalt. Wissenschaftliche Schulbildung in der Pädagogik der DDR (Kolloquiumsband)

Band 9 (2012): Bildung und soziale Differenzierung in der Gesellschaft (Kolloquiumsband)

Band 10 (2012): Dieter Kirchhöfer: Entwicklung des Individuums. Gegenstand der Pädagogik. Ein humanontogenetischer Ansatz

Band 11 (2012): Andreas Tietze: Die theoretische Aneignung der Produktionsmittel. Gegenstand, Struktur und gesellschaftstheoretische Begründung der polytechnischen Bildung in der DDR

Hinweis: Noch in diesem Jahr wird ein zweiter Band „Technik, Arbeit und Bildung“ erscheinen. 2013 ist ein Band zum Thema „Inklusion“ vorgesehen.

Annotation

Ökonomisches jenseits der Orthodoxie

Berliner Debatte Initial 23(2012) 3, Sozial- und geisteswissenschaftliches Journal

(LI.) Der Untertitel zu dem Themenheft der Zeitschrift lautet: „Ansätze für einen Paradigmenwechsel in der Wirtschaftstheorie“. Dazu werden Beiträge angeboten, die sich mit jüngeren Entwicklungsprozessen in Wirtschaft und Gesellschaft befassen. Im Editorial vermerkt Ulrich Busch (MLS), Verantwortlicher für dieses Heft und zugleich Autor eines Beitrages, man habe das obige Motto gewählt, weil man davon ausgehe, dass „die Zukunft der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Theorie in der Überwindung ihrer paradigmatischen Enge liegt“. In sieben Aufsätzen

versuchen die Autoren, diesem Anspruch gerecht zu werden, unter ihnen die Mitglieder der Leibniz-Sozietät Arne Heise, Fritz Helmedag und Günter Krause. Analytischen Überlegungen zur jüngsten Krise des Kapitalismus schließen sich Beiträge zu Minsky („Ist er der moderne Marx?“), zu Keynes und zur Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom an. Horst Müller konstatiert in seinem Beitrag zu Sozialkapitalismus und Systemtransformation einen theoriegeschichtlichen Rückstand der marxistischen politischen Ökonomie im 20. Jahrhundert.

Bei anderen gelesen: Erneuter Abschied von einer konkurrenzmotivierten Wende-Legende

Aus dem Beitrag: *Wissenschaft und Föderalismus. Gedanken zur Umgestaltung der Forschungslandschaft im Osten Deutschlands vor 20 Jahren (Leibniz-Journal 1/2012)*. Der Autor, Prof. Dr. Hans Joachim Meyer, war 1990 Minister für Wissenschaft und Bildung in der Regierung de Maizière und 1990 bis 1992 sächsischer Staatsminister für Wissenschaft und Kunst.

„Von den 1984 im Science Citation Index verzeichneten DDR-Veröffentlichungen stammten aus Akademiejournale knapp 33% und aus den Hochschulen knapp 55%. ... Dessen ungeachtet wird das in der Öffentlichkeit herrschende Bild seit 1990 von der aus der alten Bundesrepublik in die Welt gesetzten Legende bestimmt, in der DDR seien spätestens 1968 Lehre und Forschung nach sowjeti-

schem Muster getrennt worden. Und ohne sich viel um Fakten zu kümmern, wird dies bis heute in den Medien wie auch in der Wissenschaftshistorie weiter abgeschrieben. Diese Legende war von handfesten Konkurrenzinteressen motiviert. Die länderfinanzierten Universitäten neideten schon immer den bundesweiten Wissenschaftsorganisationen deren opulente Ausstattung...

Warum erzähle ich das alles? ... weil bis heute das Verhältnis zwischen Föderalismus und Wissenschaft nicht von praktischer Vernunft bestimmt ist. Deutlicher gesagt: Die ideologisch motivierte Föderalismusreform war die größte politische Torheit seit Gründung der Bundesrepublik. Und sie ging zu Lasten von Forschung und Lehre.“

Personalia und Interna

Besuch bei Rousseau in Reckahn

(LI). Im Vorfeld des Rousseau-Kolloquiums des Plenums am 13. 12. besuchten Mitglieder der Leibniz-Sozietät am 9. 11. die Ausstellung über Rousseau (1712-1778) im haveländischen Ort Reckahn. Es ist die einzige Ausstellung in Deutschland, die dem 300. Geburtstag der „Monumentalgestalt der europäischen Geistesgeschichte“ (DIE ZEIT vom 8.11.2012 in einer Würdigung der Schau) gewidmet ist. Unter dem Titel: „Jean Jacques Rousseau – Visionär – Multitalent – Geächteter“ zeigt das Rochow-Museum in sieben Stationen Dokumente und Ereignisse aus dem Leben des großen Franzosen mit einem Schwerpunkt der Beziehungen Rousseaus zu Friedrich II. und zu Preußen. Die Verbindung von Reckahn zu Rousseau ergibt sich aus

dem pädagogischen Lebenswerk von Friedrich Eberhard von Rochow (1734-1805), der als preußischer Gutsherr in Reckahn, inspiriert von der unter dem Einfluss von Rousseau entstehenden philanthropischen Pädagogik der Aufklärung, ein neues schulreformerisches Konzept der Bildung auf dem Lande entwickelte und 1776 das erste Schullesebuch „Der Kinderfreund“ herausbrachte.

Der Reckahn-Besuch der Leibniz-Sozietät erfolgte auf Einladung unseres Mitglieds Frank Tosch, der dem Vorstand des Fördervereins Historisches Reckahn e.V. angehört. Dem (ehrenamtlich tätigen) Verein ist die Einrichtung des Rochow-Museums im Schloss Reckahn zu verdanken, dessen Leiterin Dr. Silke Siebrecht die Gäste gemeinsam mit Tosch durch das Rochow-Museum und die Rousseau-Ausstellung führte.

Wir gratulieren: „Runde“ Geburtstage im 1. Quartal 2013

Sergeij P. Karpov (65) am 01.01.

Horst Haase (84) am 02.01.

Hermann Klenner (87) am 05.01.

Max Schmidt (81) am 06.01.

Bernd Wilhelmi (75) am 06.01.

Osamu Hayaishi (93) am 08.01.

Waltraud Seidel-Höppner (85) am 11.01.

Günter Benser (82) am 12.01.

Ingrid Lohmann (60) am 13.01.

Manfred Jähnichen (80) am 26.01.

Joan-Vasile Leb ((60) am 30.01.

Josef Říman (87) am 30.01.

Wili Kunz (85) am 02.02.

Konrad Canis (75) am 06.02.

Liivi Aarma (65) am 10.02.

Ekkehard Haen (60) am 12.02.

Ulla Plener (80) am 12.02.

Hilmar Walter (80) am 13.02.

Günter Albrecht (83) am 14.02.

Rolf Löther (80) am 14.02.

Achim Müller (75) am 14.02.

Armin Uhlmann (83) am 19.02.

Werner Neumann (82) am 21.02.

Christa Luft (75) am 22.02.

Wolfgang Eichhorn (83) am 23.02.

Moritz Mebel (90) am 23.02.

Wolfdietrich Hartung (80) am 25.02.

Henrieta Todorova (80) am 25.02.

Rudolf Münze (83) am 01.03.

Joachim Richter (86) am 02.03.

Erich Hahn (83) am 05.03.

Walter Jens (90) am 08.03.

Helmut Bock (85) am 09.03.

Zhores I. Alferov (83) am 15.03.

Ruth Reiher (75) am 18.03.

Wolfram Schröer (70) am 20.03.

Gunnar Winkler (82) am 21.03.

Tomas Porstmann (65) am 25.03.

Manfred Heinemann (70) am 27.03.

Erdmute Sommerfeld (70) am 31.03.

Die Leibniz-Sozietät gratuliert allen Genannten zu ihrem Ehrentage und wünscht ihnen Gesundheit und Schaffenskraft

Ehrendes Gedenken

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben ihrer Mitglieder

Alessandro Mazzone

*02.03.32 †01.06.2012

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2000

Rüdiger von Baehr

*11.09.1941 †21.06.2012.

Korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1990,

Mitglied der Leibniz-Sozietät 1993 bis 1998.

Rudolf Friedrich

*17.11.56 †16.08.2012

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2005

Heinz Stiller

*03.06.1932 †05.08.2012

Korrespondierendes Mitglied der Deutschen Akademie der

Wissenschaften der DDR seit 1971, Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1974 Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1993

Parviz Khalatbari

*10.09.1925 †26.09.2012

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 1998

Gert Schäfer

*16.04.1941 †16.10.2012

Mitglied der Leibniz-Sozietät 1995 bis 2010

Jurij Porfirovitsch Solnzev

*23.10.1932 †31.10.2012

Mitglied der Leibniz-Sozietät seit 2012

*

Die Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin erhielt Nachricht vom Ableben der Akademiemitglieder

Rudolf Růžička

*20.12.20 †09.02.2011

Ordentliches Mitglied der Deutschen Akademie der Wissenschaften seit 1966,

Friedrich Hirzebruch

*17.10.1927 †27. 05 2012

Auswärtiges Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1988

Ordentliches Mitglied der Akademie der Wissenschaften der DDR seit 1990

Die Leibniz-Sozietät wird das Andenken der Verstorbenen in Ehren halten

Vorschau: Wissenschaftliche Veranstaltungen der Leibniz-Sozietät Februar bis Juli 2013

14. Februar 2013

Klasse Naturwissenschaften

Noch nicht festgelegt

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

14. Februar 2013

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Dietrich Mühlberg (Berlin)

Kultur und Kulturbegriff heute

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal

14. Februar 2013

Plenum

Karl-Friedrich Wessel (Berlin)

Ist der Mensch ein *homo temporalis*?

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

15. Februar 2013

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Diskussion

Transformationsprozesse global –

Gesellschaftsanalyse und Klassen

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkofenstr. 16-18, 10247 Berlin

14. März 2013

Klasse Naturwissenschaften

Noch nicht festgelegt

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

14. März 2013

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Herbert Wöltge (MLS)

Die „Unausrottbaren“? Anmerkungen und Notizen zur Gründung der Leibniz-Sozietät

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal

14. März 2013

Plenum

Thomas Naumann (Zeuthen)

Higgs-Jagd an der „Weltmaschine“ –

Physik am Large Collider LHC des CERN

13.30 bis 16.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

14. März 2013

Nichtöffentliche Veranstaltung: Stiftung der Freunde der Leibniz-Sozietät

Jahresversammlung

16.30 bis 18.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

15. März 2013

Arbeitskreis Geo-, Montan-, Umwelt- und Astrowissenschaften

Tagung aus Anlass des 150.

Geburtstages von V. I. Vernadskij

Vom Mineral zur Noosphäre. Praxis und Theorie im Leben und Werk von

V. I. Vernadskij

10.00 bis 18.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

21. März 2013

Arbeitskreis „Prinzip Einfachheit“

Lutz-Günther Fleischer (MLS)

Information und Entropien:

Komplexe Werk- und Denkzeuge des

Prinzips Einfachheit

10.30 bis 12.30 Uhr

Ort: Kleiner Saal

11. April 2013

Klasse Naturwissenschaften

Noch nicht festgelegt

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

11. April 2013

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Erdmute Sommerfeld (MLS) &

Werner Krause (MLS)

„Objektiv, aber speziell“: Psychologie als Naturwissenschaft

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal

11. April 2013

Plenum

Peter Fleissner (MLS)

Neuere Aspekte der

Arbeitswerttheorie

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

12. April 2013

Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse

Diskussion

Transformationsprozesse global

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkofenstr. 16-18, 10247 Berlin

02.-03. Mai 2013

Leibniz-Institut für interdisziplinäre Studien e. V.

15th Leibniz Conference of

Advanced Science

Erneuerbare Energien 2013

Ort: Forum Adlershof, Rudower

Chaussee 24, 12489 Berlin

09. Mai 2013

Klasse Naturwissenschaften

Noch nicht festgelegt

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

09. Mai 2013

Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften

Norman Paech (Hamburg)

Das Recht zum Krieg. Neue Entwicklungen in der Völkerrechtsdiskussion in der BRD

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal

09. Mai 2013

Plenum

Peter Brandt (Hagen)

Zur Verfassungsrechtsproblematik in Europa

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

09. Mai 2013

*Nichtöffentliche Veranstaltung***Geschäftssitzung**

12.30 bis 13.30 und 15.30 bis 16.00 Uhr

Ort: BVV-Saal

Die Einladung geht gesondert zu.

13. Juni 2013

*Klasse Naturwissenschaften***Noch nicht festgelegt**

13. Juni 2013

*Klasse Sozial- und Geisteswissenschaften***Jörg Rösler (MLS)**

Contrafactual History: Bedingungen ihrer Anwendung und Nutzung am Beispiel der DDR-Geschichte

10.00 bis 12.00 Uhr

Ort: Balkonsaal

13. Juni 2013

Plenum

Heidi Olze (Charité), Birgit Mazurek (Charité), Christian Maschke (Landesamt für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz Brandenburg)

Kolloquium Diagnose und Therapie der Schwerhörigkeit und des Tinnitus

13.30 bis 15.30 Uhr

Ort: BVV-Saal

14. Juni 2013

*Arbeitskreis Gesellschaftsanalyse***Diskussion**

Transformationsprozesse global

15.00 bis 17.00 Uhr

Ort: BISS e. V., Pettenkofenstr. 16-18, 10247 Berlin

04. Juli 2013

Plenum

Leibniz-Tag 2013

10.00 bis 17.00 Uhr

Die Einladung geht gesondert zu.

Veranstaltungsort:

RathausTiergarten Mathilde-Jacob-Platz 1, BVV-Saal, Kleiner Saal oder Balkonsaal; 10551 Berlin (U-Bahnhof Turmstraße)

Achtung! Änderungen sind möglich. Aktueller Stand jeweils auf:<http://www.leibniz-sozietaet.de>**Veranstaltungsvorschau aktuell:****7./8. Dezember 2012****Kybernetik, Informatik, Logik und Semiotik aus philosophischer Sicht / Zur Dialektik ihrer ambivalenten Wirkungen.****Tagung zum 100. Geburtstag von Georg Klaus***Beginn jeweils 9.30 Uhr***Veranstaltungsort:** HTW-Berlin (Campus: HTW Berlin Wilhelminenhofstr. 75A, 12459 Berlin, Gebäude der Mensa)

Veranstalter: Leibniz-Sozietät, Deutsche Gesellschaft für Kybernetik, Hochschule für Technik und Wirtschaft Berlin Vortragende sind:

Siegfried Wollgast / Herbert Hörz / Klaus Fuchs-Kittowski / Michael Eckardt / Rainer Thiel / Hans-Christop Rauh / Heinrich Parthey / Bodo Krause / Arne Fellien / Frank Dittmann / Frank Fuchs-Kittowski / Helmut Metzler / Reinhold Schönfeld / Werner Kriesel / Christian Stary / Wolfgang Coy / Rainer Zimmermann / Heinrich Herre / Wladimir Bodrow / Heinz Kuchling / Hans-Gert Gräbe / Hans-Joachim Dahms / Manfred Bierwisch / Karl-Heinz Bernhard / Marc Schweska.

13. Dezember 2012**Kolloquium des Plenums anlässlich des 300. Geburtstages von Jean-Jaques Rousseau***10.00 bis 16.30 Uhr***Achtung! Anderer Veranstaltungsort:****BVV-Saal -Rathaus Mitte, Karl-Marx-Allee 31, 10178 Berlin**

Aus dem Vortragsprogramm:

Müller, Reimar: JJR als Geschichtsphilosoph
Krause, Günter: JJR – Begegnungen mit der Ökonomie.

Tosch, Frank: Zu den botanischen Lehrbriefen Rousseaus

Klenner, Hermann: Rousseau: Die modernen Völker

haben keine Sklaven, sie sind selbst welche
Ette, Ottmar: Von Rousseau und Diderot zu Pernety und de Pauw. Die Berliner Debatte um die Neue Welt.

Wehinger, Brunhilde: Rousseau und Friedrich II.

Dill, Hans-Otto: Die Neue Heloise: Aufbruch des modernen Individuums oder Rückkehr in die Idylle?

Pfeiffer, Helmut: Genuß und Entstellung. Zu Rousseaus zweiter Reverie

Uhlig, Christa: Emile oder Über die Erziehung

Impressum:*leibniz intern* – Mitteilungen der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin/ Herausgeber: Präsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaft zu Berlin
Verantwortlicher Redakteur: Dr. Herbert Wöltge• E-Mail: mitteilungen@leibniz-sozietaet.de /

Redaktionsschluss dieser Ausgabe: 10. November 2012